

Himmelsbildes, die Methoden der Sterneutung und der Sinn der Astrologie, die zu uns reden. Eine Literaturübersicht und ein Register vervollständigen das Ganze. So wird es zu einer Genußlektüre, aber doch lediglich für den Gebildeten oder wenigstens für den mit dem astronomischen Weltbilde einigermaßen Vertrauten. Für die Erfassung durch weitere Kreise halten wir hingegen das Thema weniger geeignet. Auch der Verfasser scheint dies an verschiedenen Stellen empfunden zu haben. So sind bei ihm die mittelalterlichen und neuzeitlichen Anordnungen und Ausdeutungen in der Astrologie gegenüber den antiken zu kurz gekommen, geschweige denn, daß der unendlichen Fülle gedacht wurde, in der sie sich durch das ausgeprägte Selbstbewußtsein und den Unfehlbarkeitsdünkel der damaligen Gelehrten, deren jeder sein System für das einzig richtige ansah, darboten mußten. Doch sind diese Dinge möglicherweise einer späteren umfassenden Würdigung, wie sie die Vorrede des vorliegenden Bändchens in Aussicht stellt, vorbehalten worden. Sollte eine solche wirklich verausgabt werden, so möchten wir Verschiedenes nicht in ihr missen: so u. a. eine scharfe Unterscheidung und Begrenzung der verschiedenen Arten an „himmlichen Häusern“, die Deutung eines Horoskops wie des auf Göthe gestellten im Sinne eines neuzeitlichen „Mathematikers“, die Einbeziehung insbesondere der „Direktionen“ oder „Fürgehungen“, die Stellung des Regionentums zur Astrologie und vielleicht auch einige Seitenblicke auf die am Rande dieser Wissenschaft wandelnden Dichter wie Kistner und Klopstock.

Bamberg.

Wilhelm Heß.

**Die Oesterreichische Tonkunst.** Von Max v. Millenkovich. Oesterr. Bücherei, 10. Bändchen. — K. Fromme, Wien 1918.

Die Einleitung ist zu breit und allgemein. Die lebensvollere Schilderung beginnt erst mit dem Zeitalter Glucks; wie das richtunggebende Reformwerk dieses Genies sich durchsetzte, tritt klar vor uns; ebenso die Vollendung des neuen Stils durch J. Haydn, der die Instrumentalmusik aus starren Grenzen befreite. Bei Mozart ist erinnert, wie er auch die soziale Selbständigkeit der schaffenden Tonkünstler begründete. Die Prachtgestalten eines Beethoven, Schubert, K. M. v. Weber, Liszt usw. bis Brahms und Wolf werden in ihrer Bedeutung als Bahnbrecher und Pfadfinder zur Anschauung gebracht. Auch der einflußreichen Theoretiker wird Erwähnung getan; die Volksliedbewegung der neuesten Zeit und die „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ sind zutreffend gewürdigt. Das Ergebnis ist, daß die deutsche Tonkunst gerade österreichischer Musik ihre Weltstellung verdankt. Wie Deutschland die Klassiker unter den Dichtern und Denkern stellte, so Oesterreich die Klassiker der Musik. Die Pflege der Kirchenmusik hätte eingehendere Beachtung verdient. — Dieses (10.) Bändchen gehört mit zu einer volkstümlich gehaltenen Reihe patriotischer Aufklärungsschriften der Jahre 1917–18, die sich nannte, „**Oesterreichische Bücherei**“, herausgegeben von der Oesterreichischen waffenbrüderlichen Vereinigung, geleitet von Hofrat Prof. Dr. R. v. Wettstein. Der Vollständigkeit halber seien die Titel der übrigen Bändchen hier aufgeführt: 1. „Oesterreichs geschichtliche Sendung“. Von Dr. Alfons Dopsch, Professor an der Wiener Universität. — 2. „Die nationale Kultur der österreichischen Volksstämme“. Von Prof. Dr. Michael Haberlandt, Direktor und Begründer des Kaiser-Karl-Museums für österreich. Volkskunde. — 3. „Oesterreich als Völkerstaat“. Von Richard Charmatz. — 4. „Die Oesterreichische Volkswirtschaft“. Von Prof. Dr. Robert Kobatsch. — 6. „Die Gewerbeförderung und das gewerbliche Bildungswesen in Oesterreich“. Von Wilhelm Haas, k. k. Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 7. „Bildende Kunst in Oesterreich“, 1. von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters; und — 8. „Bildende Kunst in Oesterreich“, 2. von der Renaissance bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Von Dr. Joseph Neuwirth. — 9. „Der österreichische Staatsgedanke und seine geographischen Grundlagen“. Von Dr. Robert Rieger. — 11. „Entwicklung der Medizin in Oesterreich“. Von Dr. Max Neuburger, o. ö. Professor für Geschichte der Medizin an der Universität in Wien.

Seb. Pletzer.

**Oesterreichische Kunstbücher.** Verlag von Ed. Hölzel, Wien I., Wallnerstraße 4. Von dieser vornehmen, gediegenen und allseits beliebten Sammlung liegen bis jetzt 31 Bändchen, bezw. kleine Mappen vor. Benediktinische Kunst behandeln die nachstehenden Nummern: 6. Das Benediktinerstift Lambach in Oberösterreich von Dr. R. Guby. — 14. Mich. Pachers Altar in St. Wolfgang am Abersee von Dr. E. Strohmayer. — 21 und 22 (Doppelheft). Mondsee und das Mondseeland von Dr. E. Strohmayer. — 24. St. Wolfgang am Abersee von Dr. E. Strohmayer. — 25. Das Benediktinerstift St. Lambrecht in Obersteier von P. O. Wonisch. — 26. Das Benediktinerstift Göttweig in Niederösterreich von P. L. Koller. — 27. Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten von P. Th. Raschl und Dr. P. R. Strelli.

In demselben Verlag erscheinen auch in derselben Größe und Ausstattung „Süddeutsche Kunstbücher“. Nr. 1—2 (Doppelheft) von Dr. Rudolf Guby behandelt Niederaltaich mit seiner Propstei Rinchnach, Osterhofen und Metten. Bis jetzt wurden 12 Bändchen herausgegeben.\*)

Seitenstetten.

P. Martin Riesenhuber.

**Das Benediktinerstift Lambach in Oberösterreich.** Von Dr. Rudolf Guby. Verlag Ed. Hölzel, Wien I 1919. Der Sammlung „Oesterreichische Kunstbücher“ Band 6. Unter diesem vielverheißenden Titel erschien ungefähr ein Jahr nach dem Zusammenbruche der österreichischen Monarchie das erste Mäppchen, welches ein Benediktinerstift behandelt. Hauptsache sind augenscheinlich die 10 vorzüglichen, scharfen Bildtafeln im besten Schwarzweißverfahren; leider nur in der Größe der gewöhnlichen Ansichtskarten, die sich aber auf dem dunklen Untergrund gut abheben. Als Herausgeber zeichnet mittelst vorangeseztem Signet die staatliche Lichtbildstelle Wien, deren Leiter Dr. Rudolf Guby auch die kunstgeschichtliche Würdigung in der Beilage in der Art eines Rundganges geschrieben hat. Die kurze geschichtliche Einführung stammt von P. Arno Eilenstein, einem Mitglied des genannten Stiftes. Der Text umfaßt nicht ganz einen Bogen. Es ist klar, daß mit so wenigem dem Werte einer Denkmälergruppe, wie sie Lambach mit der Filiale Paura für die österreichische Kunst bedeutet, auch nicht im entferntesten entsprochen werden kann. Das Ganze scheint nur einen Vorgeschmack von dem geben zu wollen, was wir von dem allzulangsam voranschreitenden großen Inventarwerke „Oesterreichische Kunsttopographie“ einstmals zu erleben hoffen. Aus diesem Grunde sind diese kleinen Kunstbücher, deren bereits über 30 bis jetzt erschienen sind, recht sehr zu begrüßen. Sie wenden sich, wie das vorliegende Bändchen, mit den mehr volkstümlichen Ausführungen an das große Publikum, das bei den vorzüglichen Behelfen der darstellenden Kunst lieber schöne Werke im Bilde vorgeführt als lang beschrieben wissen will. Nur wäre ein kleines Format handlicher und praktischer, da doch bei allen Abbildungen nicht über 9×14 hinausgegangen wird.

Salzburg.

Jos. Strasser.

\*) Ganz in der gleichen Aufmachung kam unlängst heraus: Das Münster in Weingarten. Von Stadtpfarrer Karl Pfaff. 1 Bogen Text und 20 Abbildungen. Verlag K. Baier, Buch- und Kunsthandlung, Weingarten i. Württemberg 1922.